

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheinung
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 R. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: C. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

Nr. 91.

Dienstag, den 4. August

1896.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Friederike Erdmuth** geschiedene **Schramm** geborene **Unger** eingetragene Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 65 B des Brandkatasters und der Parzelle Nr. 132 c des Flurbuchs Abth. A Folium 1025 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 8440 R., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 18. September 1896, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 8. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 20. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 17. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Rahn, Vstf.

Auf Folium 85 des hiesigen Handelsregisters für den Landbezirk, die Firma **Sächs. Kardätschen-, Bärken- und Pinsel-Fabrik Ed. Flemming & Co. in Schönheide** betr., ist heute eingetragen worden, daß Herr Kaufmann **Woldemar Wilhelm Schneider** und Herr Kaufmann **Hermann Otto Lonk**, Beide in Schönheide, Prokuristen sind und diese die Firma nur gemeinschaftlich zeichnen dürfen.

Eibenstock, am 29. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Rahn, Vstf.

Lgr.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren zu dem Nachlasse des Kaufmanns **Gottfried Heinrich Müller** in **Eibenstock** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollziehung der Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 29. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den stellvertretenden Gerichtsschreiber:
Exp. **Haußner.**

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Wildenthal.

Im „**Mathskeller**“ in **Aue** sollen

Mittwoch, den 12. August 1896, von Vorm. 1/2 9 Uhr an
folgende in den Abtheilungen 8, 21, 47, 54, 63, 67, 69, 75 und 85 (Schläge), 65, 66, 70 und 71 (Durchforstungen und Brüche) aufbereitete **Ruhhölzer** und zwar:

2042 Stück weiche Stämme,	10—15 cm stark, 11—20 m lang,
1250 " " "	16—19 " " 11—22 " "
139 " " "	20—29 " " 12—22 " "
6145 " " Alföhler,	8—15 " " " " "
5719 " " "	16—22 " " " " "
3591 " " "	23—73 " " " " "
35 " " Derbblangen,	13 u. 15 " " 11 u. 12 m lang,
1/2 Km. Ruhknüppel,	

sowie im **Drechslerischen Gasthose** in **Wildenthal**

Donnerstag, den 13. August 1896, von Vorm. 9 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

1/2 Km. harte, 178 1/2 Km. weiche **Brennschäfte,**
93 1/2 " " **Brennknüppel** und
1/2 " " 28 1/2 " " **Asse**

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Wildenthal und Königliches Forst-
rentamt Eibenstock,

Hilsmann.

am 1. August 1896.

Gerlach.

Die neue Bearbeitung des Handelsgesetzbuches.

Nach jahrzehntelanger, eifriger Arbeit ist endlich das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich fertig geworden. Ihm schließt sich direkt die Reform auf dem Gebiete des Handelsrechtes oder genauer: eine Durchsicht des seit Jahrzehnten bereits in Geltung befindlichen Handelsgesetzbuches an. Das bürgerliche Recht gehört zu den wenigen Dingen, die sich in unserer rasch lebenden Zeit, selbst wenn sie zum großen Theile überlebt sind, noch am längsten erhalten: die überaus schwierigen Verhältnisse der Schaffung und Einführung eines neuen allgemeinen bürgerlichen Rechtes lassen ein solches Kiesenwerk nur dann zu Stande kommen, wenn wirklich die außerordentlichsten Mühen dazu drängen. Ohne die längst als unerträglich empfundene Rechtszerstückelung in einem großen geeinten Rechte würden wir — trotz dieser und jener Mängel des geltenden Rechtes — wohl noch in ferner Zeit nicht das Zustandekommen eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches erlebt haben. Es giebt Staaten in Europa, in denen man sehr wahrscheinlich noch im dritten Jahrtausend nach Christi Geburt nach den Rechtsauslegungen der gelehrten römischen Juristen Recht sprechen wird.

Andero liegt es mit dem Handelsrecht. Die rasche Entwicklung des geschäftlichen Verkehrs, der immer neue Formen zu Tage fördert und die älteren schnell abkühlt, läßt eine viele Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte dauernde unveränderte Geltung der bezüglichen Rechtsnormen nicht zu. So hat das deutsche Handelsrecht in den 34 Jahren seiner Geltung schon zwei wesentliche Abänderungen und Ergänzungen durch die Aktiengesetznovelle von 1884 und das neue Binnenschiffahrts-Gesetz von 1895 erfahren.

Trotzdem würde jetzt schon wieder eine Revision nicht nöthig sein, wenn nicht die Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches dazu nöthigte. Die Vorschriften des Handelsgesetzbuches müssen mit denen des bürgerlichen Gesetzbuches in Uebereinstimmung gebracht werden. Dies ist in einem Entwurf geschehen, der unlängst veröffentlicht worden ist. Der Entwurf ist eine besonnen durchdachte und mit Geschick ausgeführte Arbeit. Seine Vorbereitung erfolgte in der in jüngster Zeit bei verschiedenen Gesetzentwürfen angenommenen Weise, nach Ausarbeitung von Grundzügen wurden Sachverständige aus den verschiedensten Erwerbsgebieten, aus Handel und Gewerbe, wie aus der Landwirtschaft, ferner Juristen verschiedener Zweige gehört; bei den Titeln: „Handlungsgesellschaften und Handlungsagenten“ sind auch einige kaufmännische Angestellte zugezogen worden. Trotz dieser Anhörung von Sachverständigen aus dem Kaufmannstande und anderen wirtschaftlichen Berufen sind natürlich nicht alle Bestimm-

ungen so ausgefallen, daß sie den Beifall des gesammten Handelsstandes finden werden. Nebenbei mag übrigens bemerkt werden, daß bei der Zusammenziehung der betreffenden Kommission einige sehr hervorragende Handelsplätze ganz übergangen worden sind und daß den Wünschen und Vorschlägen, die in der Kommission laut wurden, nur soweit es den Verfassern des Entwurfs entsprechend erschien, Rechnung getragen worden ist, allerdings, wie die Denkschrift erwähnt, in „weitem Umfange.“

Für den deutschen Kaufmannstand im weitesten Sinn bedeutet der neue Entwurf ein Ereignis von großer Tragweite: Sache des ganzen Handelsstandes muß es nun sein, sich mit dem Entwurfe vertraut zu machen und Bedenken gegen ihn an geeigneter Stelle — am besten bei der eigenen Handelskammer — vorzutragen. Der Deutsche Handelsstag, die Vereinigung aller Handelskammern und vieler industrieller Vereine und Verbände, hat denn auch mit verständnißvoller Auffassung der Rolle, welche die Handelsvertretungen hier zu spielen berufen sind, eine gründliche Durchberatung des Entwurfs in Unter-Kommissionen und im Plenum des Handelstages beschlossen, und hierzu bereits die Einladungen an seine Mitglieder ergehen lassen.

Es steht zu hoffen und ist im Interesse des deutschen Geschäftslebens zu wünschen, daß es der eifrigen Mitwirkung des Handels selbst gelingen möge, ein allen berechtigten Wünschen Rechnung tragendes Gesetz zu Stande zu bringen, wozu der vorliegende Entwurf eine durchaus geeignete Grundlage bietet.

Strafentumulte in Zürich.

In Zürich ist es zu blutigen Ausschreitungen zwischen den Bewohnern der Stadt und den sich dort aufhaltenden zahlreichen italienischen Arbeitern gekommen. Diesen Vorgängen wohnte in allen begleitenden Erscheinungen ein weit über ihren engeren Kreis hinausgehendes Interesse inne. Die Schweiz ist der freieste Staat der Welt, der somit auch jedem Fremden bedingungslos die Grenzen zum Aufenthalt und Erwerb öffnet. Dieser Umstand hatte neuerdings großen italienischen Arbeitermassen den Anreiz gewährt, ihre Arbeitskraft anzubieten. Da der italienische Arbeiter im Allgemeinen aber ein sehr bedürfnisloser Mensch ist und zu einem verhältnismäßig niedrigen Lohn seine Arbeit verwerten kann, so mußte die freie Schweiz an ihrem eigenen Körper erleben, wie wenig freihändlerische Gesetze mit dem praktischen Leben in Einklang zu bringen sind. Das Massenangebot billiger italienischer Arbeitskräfte machte binnen Kurzem fast die ganze eingeborene Arbeiterklasse brotlos, und schuf damit trotz aller

internationalen Arbeiterverbrüderung Gegenläge zwischen den Arbeitern selbst, die unausgesetzt zu ersten Streitigkeiten und bei dem lebhaftesten, zu rohen Gewaltthaten geneigten Temperament der Italiener wiederholt zu blutigen Dolchgezeffen führten. Nicht weniger wie fünf Mordthaten werden den Italienern zur Last gelegt, und dies trug in die Bevölkerung von Zürich eine solche Erbitterung, daß ein neuer und vorhergesehener Zwischenfall die ganze Stadt, Bürger und Arbeiter, gegen die Italiener mobilisirte und eine regelrechte Straßenrevolte mit Kugelwechsel und Säbelhieben veranlaßte, der gegenüber die Polizei machtlos war. Ein paar Tage lang herrschte volle Gesetzlosigkeit, so daß sich endlich der Schweizer Bundesrath ins Mittel legen und 2 Bataillone Truppen nach Zürich beordern mußte.

In der Schweiz ist das aber keine so einfache Sache. Dort besteht bekanntlich das Milizsystem, und so mußten die einzelnen Mannschaften erst zusammengetrommelt werden; während dessen brach man sich in Zürich ruhig weiter die Hälse, und als die Truppen bereit waren, hatte die empörte Stadtbevölkerung ihr Muthchen bereits geföhlt und die Italiener überwunden.

Der Werth einer solchen Miliztruppe ist bei dieser Gelegenheit ebenfalls neu hervorgetreten. So ziemlich alle die unbedingte Freiheit der Person hochhaltenden Gesetze der freien Schweiz haben also im gegebenen Falle ihre Dienste versagt, alle Ruhmredigkeit über die Gemeinsamkeit der Arbeiterinteressen sich als eitel Dunst erwiesen. Zum Ueberflus brohen noch diplomatische Schwierigkeiten mit Italien zu entstehen, das ohnehin längst den Schweizern großt und zum Kerger der letzteren auf dem Luganosee ein Kanonenboot unterhält. Fast man das Alles zusammen, so wird einem die Nichtigkeit auch der schönsten Freiheits- und Menschenverbrüderungspfraxen wieder einmal recht deutlich bewiesen. Von dem Ideal des Weltfriedens ist die Menschheit trotz des sozialistischen Londoner Kongresses jedenfalls noch himmelweit entfernt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bei den großen Flottenmanövern dieses Jahres, die am 9. August in Wilhelmshaven ihren Anfang nehmen, wird der Kaiser **Wilhelm**anal auch auf seine strategische Bedeutung für unsere Kriegsstotte hin durch eine abzuhaltende Uebung erprobt werden. Es werden am 14. August die gesammten zusammengezogenen Geschwader, Flotillen und Aufklärungsgruppen den Kaiser **Wilhelm**anal in der Richtung von **Brundbütel** nach **Holtenuau** durchfahren.

Durch diese Durchfahrt wird erwiesen werden, welche Zeit notwendig ist, um eine in Kriegsbereitschaft fahrende Flotte, wie sie nach der Zahl unserer Kriegsschiffe zur Zeit im Ernstfall überhaupt nur formirt werden kann, von der Nord- nach der Ostsee zu beordern.

— Das deutsche Kriegsschiff „Cormoran“ ist in Tschifu eingetroffen und hat die Nachricht über den Untergang des „Itis“ bestätigt. Kommandant und Besatzung seien mit drei Hurrahs auf den Kaiser in den Tod gegangen. — Nach aus Shanghai eingegangenen Einzelheiten über den Untergang des „Itis“ brach das Kanonenboot in zwei Theile auseinander, nachdem es auf Felsen aufgelaufen war. Der vordere Theil blieb über Wasser. Die 10 Ueberlebenden hielten sich 2 Tage lang an den Trümmern fest, bevor sie gerettet wurden.

— Zu den durch den Untergang des „Itis“ angeregten Schiffsbauragen schreibt die „Post“ officios: „Auf die Nothwendigkeit eines Ersatzbaues für das verunglückte Kanonenboot „Itis“, den verschiedene Blätter dieser Tage glaubten besonders hervorheben zu müssen, hat die Marineverwaltung bereits im Etat für das Jahr 1893/94 hingewiesen. In der Denkschrift für diesen Etat wurde betont, daß für den Stationsdienst des Auslandes eine Nothlage eintreten müsse, wenn mit Ersatzbauten für die Kanonenboote „Habicht“, „Itis“, „Wolf“ und „Hyäne“ nicht rechtzeitig begonnen würde. Der erste geerbte Ersatzbau wurde indessen f. Zt. vom Reichstage abgelehnt. Während der letzten Jahre unterließ die Marineverwaltung eine Wiederholung dieser Forderung für Ersatzbauten lediglich aus dem Grunde, um vorerst der brennenden Frage der Kreuzer Neubauten näher zu treten. Nach dem nunmehrigen Verlust des „Itis“ muß es jetzt als zweifellos feststehend betrachtet werden, daß bereits der nächste Etat weitere Forderungen für kleinere Stationschiffe enthalten wird. Aus Mangel an solchen haben seit Jahr und Tag auch die amerikanischen Stationen nicht besetzt gehalten werden können. Die in Folge dessen notwendig gewordene Entsendung größerer Kreuzer nach den überseeischen Stationen hat aber neben militärischen und organisatorischen Unzulänglichkeiten auch unerbittlichste Klagen der Besatzungen hervorgerufen, die beim Vorhandensein geeigneter kleinerer Schiffe sich sehr wohl hätten vermeiden lassen.“

— Köln. Das nächste deutsche Turnfest wird nach den jetzt in Köln gefaßten Beschlüssen des Ausschusses der deutschen Turnerschaft im Jahre 1898 in Hamburg abgehalten werden. Dasselbe wird sich von seinen Vorgängern dadurch unterscheiden, daß es neben dem Einzelwettturnen auch das Vereinswettturnen zur Anschauung bringen wird.

— Oesterreich. Vor einigen Tagen empfing der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni eine Deputation von Industriellen, um demselben eine Petition bezüglich der sozialistischen Agitation zu überreichen und gleichzeitig Vorschläge zur sozialen Reform zu unterbreiten. In der betr. Petition verweisen die Industriellen auf die Nachteile, welche der österreichischen Industrie aus den Arbeiterstreiks erwachsen und verlangen von den politischen Behörden Schutz gegen die sozialistischen Umtriebe, welche die Stellung der Arbeiterpartei in jeder Weise untergraben. Der österreichische Ministerpräsident hat der Deputation damals die Unterstützung der Regierung zugesagt und einschneidende Reformen zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände in Aussicht gestellt. Die österreichischen Industriellen scheinen sich aber dabei nicht beruhigen zu wollen, denn wie das „N. W. Tagbl.“ erzählt, wird von den dortigen Industriellen eine große Aktion in Szene gesetzt, durch welche eine durchgreifende Reform auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung angebahnt werden soll. Man beabsichtigt im Herbst eine allgemeine, aus dem ganzen Kreise zu beschickende Versammlung von Industriellen einzuberufen und in der der ganze Aktionsplan durchberathen werden soll. Die Industriellen schreiben es der sozialistischen Agitation zu, wenn die Arbeitszeit niedriger, die Löhne höher als in anderen Ländern seien, wodurch ihnen die Konkurrenz mit diesen, namentlich mit Deutschland unmöglich gemacht werde. So hätten die Deutschen die Oesterreicher bereits in Nürnberg Artfeln, namentlich in lazarischen Sachen völlig geschlagen und auch in der Färberei würde den Oesterreichern von den Deutschen in letzter Zeit eine erdrückende Konkurrenz gemacht. Ähnlich stehe es mit anderen Zweigen der Industrie, ganz zu schweigen von der Konkurrenz, welche den Oesterreichern von Franzosen und Belgiern bereitet werde. Die Industriellen in Oesterreich verlangen deshalb, daß der sozialistischen Agitation, welche diese Zustände herbeiführt, Halt geboten werde, sie streben ferner u. A. auch Abänderungen zu der Unfallversicherung an, da die Arbeitgeber dadurch, daß sie bei ihren Beitragsleistungen für diese Versicherung in ganz willkürlicher, ihrem Einkommen nicht entsprechender Weise taxirt würden, schweren Schaden erleiden. Alle diese Beschwerden sollen durch die in Aussicht genommene Industriellen-Versammlung geregelt und in feste Form gebracht werden, eine Versammlung, die sehr important zu werden verspricht, da dieselbe von den Inhabern der tonangebendsten österreichischen Firmen einberufen werden wird.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Stägengrün, 31. Juli. Schon seit 14 Tagen hält sich in unserem freundlichen Gebirgsdörfchen eine Chemnitzer Ferienkolonie unter der Führung des Oberlehrers Kreise auf. Wie wohl sich die kleinen Kolonistinnen in der frischen, reinen Gebirgsluft befinden, erkennt man an dem fröhlichen Treiben, welches jetzt in dem Gasthose zum „weißen Hirsch“ zu beobachten ist. Die hellen, geräumigen Lokalitäten des Gasthoses eignen sich aber auch vortrefflich zur Aufnahme einer Ferienkolonie, zumal die rührige Wirthin den Kindern eine fröhliche, wohlchmedende Kost verabreicht. Abgesehen von einigen Regentagen, wurden die Ausflüge der Mädchen von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Vierzehn Tage noch können die kleinen Sommerfrischer die große Wohlthat eines Aufenthalts in der freien Natur genießen. So darf man wohl hoffen, daß statt der 25 schwächlichen und kranken Mädchen, welche ausgefendet wurden, fröhliche und rothwangige Kinder zurückkehren werden.

— Johanngeorgenstadt. In der letzten Schulvorstandssitzung ist beschlossen worden, am 26. August die Grundsteinlegung zum neuen Schulgebäude festlich zu begehen. Mit dieser Feier soll ein allgemeines Schulfest, an dem alle Kinder der Schule theilnehmen können, veranstaltet werden. Zu diesem Zwecke hat sich der Schulvorstand als Comité constituirt und sich durch Zuwahl einiger Herren aus der Bürgerschaft und dem Lehrer-Collegium ergänzt. Zur

theilweisen Bestreitung der Kosten dieses Festes wird in den nächsten Tagen eine Sammlung vorgenommen werden und es ergeht schon hierdurch die Bitte an die Bürgerschaft, es durch reichliche Gaben zu ermöglichen, daß dieser Tag ein rechter Freudentag für unsere Kinder werde.

— Dresden, 1. August. Die Primiz des Prinzen Max nahm in der hiesigen Stiftskirche in Gegenwart der Königl. Majestäten, der Prinzen und Prinzessinnen, der Erzherzogin Maria Josepha, des Erzherzogs Karl von Oesterreich, der Bischöfe von Straßburg und Eichstätt, der gesamten Geistlichkeit, sowie verschiedener hoher Würdenträger den erhebendsten Verlauf. Die Stiftskirche war aufs herrlichste mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt. Prinz Max trug das von der Königin genähte und gestickte Messgewand. Bischof Wähl hielt eine herrliche, geistreiche Predigt, in der er die vielen guten Eigenschaften des Primizanten hervorhob und am Schluß auf das erste Messopfer des Prinzen hinwies. Prinz Max besaß ein kräftiges, angenehmes Organ; nach verschiedenen liturgischen Gesängen theilte er der königlichen Familie die Hl. Kommunion aus und spendete am Schluß der zweifundigen Feier den Primizanten.

— Dresden, 1. August. Vor Sr. Majestät dem Könige sowie in Gegenwart des Staatsministers Dr. Schurig und des vortragenden Rathes Geh. Rathes Meusel hat heute Vormittag 11 Uhr im Königl. Schlosse Sr. Königl. Hoheit Prinz Max nachstehende Verzichtsurkunde vom heutigen Tage, nachdem sie vom Staatsminister Schurig vorgelesen worden war, mit höchstem Namen unterzeichnet und Sobann Sr. Majestät überreicht. Se. Majestät der König hat hierauf Allergnädigst geruht, den in dieser Urkunde von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Max ausgesprochenen Verzicht zunächst vom Standpunkte des hausgesetzlichen Aufsichtsrechts aus zu genehmigen und Sobann im Namen der Sächsischen Staatsregierung anzunehmen. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Wir Max, Herzog zu Sachsen, leisten, nachdem Wir die heilige Pflichten empfangen haben, hiermit für alle Zeiten, wiewohl mit dem gleich weiter zu erwähnenden Vorbehalte, Verzicht auf die Uns als Prinzen des Sächsischen Königreiches nach der Verfassungsurkunde des Königreiches Sachsen vom 4. September 1831 bezüglich

der Nachfolge in die Krone und in das Königl. Hauselkomiß (§§ 6 und 20), der Führung der Regierungsverwesung (§ 9), der Theilnahme am Familienrathe (§§ 11 und 12) und des Eintritts in die Erste Kammer der Ständeversammlung (§ 63)

zusehenden Rechte sowie auf die im Königl. Hausgesetz vom 30. Dezember 1837 geordneten Ansprüche auf Etablierungsgelder, Apanage und Nachfolge in die Sekundogenitur. Dieser Verzicht soll jedoch sofort für die Zukunft rechtlich unwirksam sein, sofern jemals bei einer Erledigung des Sächsischen Königthrones Wir der einzige noch lebende Prinz des Sächsischen Königshauses sein sollten.

Dresden, am 1. Aug. 1896. Max, Herzog zu Sachsen.

— Dresden. Das „Neueste in Särgen“ bieten zwei hiesige Begräbnisanstalten. In dem luftdicht abgeschlossenen Sarg sind an den Seiten starke Kristallfenster angebracht, welche für gewöhnlich durch Gardinen verhüllt sind. Dieselben können von außen zurückgezogen werden, wodurch es den Leidtragenden möglich wird, den Verstorbenen noch einmal kurz vor der Beisetzung sehen zu können. Außerdem ist eine Mechanik angebracht, welche bei der geringsten Bewegung eines etwa Scheintodes das eine Fenster öffnet.

— Chemnitz. In Sachen der dritten sächsischen Oberpostdirektion sei darauf hingewiesen, daß natürlich auch der Reichstag noch ein Wortchen mitzusprechen hat. Wenn dieser die Kosten für die Errichtung der Oberpostdirektion Chemnitz nicht bewilligt, so wird natürlich aus ihrer Errichtung nichts. Seit langem schon lag, wie wir erfahren, die Angelegenheit im Reichsschatzamt, wo erwogen wurde, ob eine dritte sächsische oder eine sächsische Oberpostdirektion zur Zeit nothwendiger sei, und um ein Haar hätte man sich für die letztere entschieden. Eine dritte sächsische Oberpostdirektion wäre dann bis auf Weiteres ein Ziel frommer Wünsche geblieben. Wenn jetzt das Reichsschatzamt in Gemeinschaft mit dem Reichsschatzamt sich schlüssig gemacht hat, den Antrag zu stellen, daß in Chemnitz eine Oberpostdirektion errichtet werden solle, so ist nicht wohl anzunehmen, daß der Reichstag die Mittel dazu verweigern oder anders, als der Antrag lautet, beschließen wird.

— Weerane. Hier will eine Berliner Firma ohne jede finanzielle Beihilfe seitens der Stadtgemeinde eine Markthalle erbauen, welche nach 45 Jahren kostenlos an die Stadt zum freien Eigentum übergehen soll.

— In Burgstädt wurde ein Fleischermeister in sehr früher Morgenstunde beim Schlachten einer hochgradig kranken Kuh überfahren. Der Kadaver wurde postleichtlich beseitigt, und der erwerbsfähige Fleischer dürfte einer empfindlichen Strafe entgegenzusehen haben.

— Aus dem oberen Vogtlande. Der hier und im ganzen Egerlande bekannte jüdische Stoffhändler Jakob Stingl aus Wildstein i. B. in der Nähe von Brambach, ein sehr vermöglicher Mann in den 50er Jahren, wurde am letzten Dienstag früh im Walde zwischen den Orten Großhof und Schmieden bei Wildstein geraubt und angeschossen in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der Mann wurde höchstwahrscheinlich bereits am Montag Abend durch einen wechlerisch abgegebenen Schuß niedergestreckt, da ihn zu dieser Zeit eine vorübergehende Person liegen sah, jedoch der Meinung war, Stingl wolle nur ein wenig ausruhen. Man hat auch einen Schuß in der 8. Abendstunde fallen hören, doch weiter keine Notiz davon genommen, da häufig Schüsse auf Rehwild zu dieser Zeit von Forstbeamten dort abgegeben werden. Stingl, der das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat, ist am Mittwoch Abend gestorben. In Wildstein wurde eine des Mordes verdächtige Person verhaftet.

— Die Rekruten der in Sachsen stehenden Infanterie-Regimenter, Jägerbataillone, Feldartillerie-Regimenter und des Pionirbataillons werden kommenden 17. Oktober eingestellt. Die Rekruteneinstellung bei der Kavallerie erfolgt bereits am 10. Oktober.

— Ueber die zum 1. April 1897 neuzubildenden Bataillone wird von gut unterrichteter Seite im Anschluß an unsere kürzlich gebrachte Notiz noch Genauereres mitgetheilt. Das Königl. sächs. XII. Armeekorps stellt drei Regimenter, vorläufig zwei Bataillone stark auf. Dieselben werden durch Abgehen ganzer Kompagnien der älteren Truppen innerhalb einer Division formirt und bleiben vorläufig denselben unterstellt. Die neugebildeten Regimenter werden voraussichtlich die Nummern 169, 170 und 171 erhalten. Regiment 169 wird der 1., 170 der 2. und 171 der 3. Division zugetheilt. Die Garnisonen, in denen die einzelnen Bataillone untergebracht werden, haben wir kürzlich mitgetheilt.

— Bei der großen Kaiserparade, die am 3. September bei Zeit hain abgehalten wird, werden die sächsischen Truppen, unter Hinzuziehung der preussischen 4. Garde-Kavallerie-Brigade, in zwei Treffen stehen: 1. Treffen: Kadetten, Unteroffizierschule, Grenadier-Regimenter Nr. 100, 101, Pionier-Bataillon Nr. 12, Infanterie-Regimenter Nr. 102, 103, 134, 139, 106, 107, 104, 133, Schützen-Regiment Nr. 108, Jägerbataillone Nr. 12, 13 und 15; 2. Treffen: preussische Leib-Gardehusaren, 2. Gardehusaren, sächsische Garde-reiter, 1. Ulanen-Regiment, 1. Husaren, 2. Husaren-Regiment, Carabiniers, 2. Ulanen-Regiment, Feldartillerie-Regimenter Nr. 12, 28 und 32, Trainbataillon Nr. 12. — Zum Schmuck der Galatafel, die aus Anlaß der Kaiserparade in Meissen stattfinden wird, sollen, einer Mittheilung des „Leipz. Tagbl.“ zufolge, die Vorräthe der Königlich sächsischen Porzellan-Manufaktur Verwendung finden. Es werden also nicht, wie bisher üblich, die Porzellanstücke des Königl. Schlosses benutzt werden.

— Während der Kaiserparade sollen großartige Kavallerieattaden auf lange Artillerielinien stattfinden. Es wird sich hierbei um außerordentlich wichtige Versuche handeln, denn die heutige Artillerielinie ist nicht nur lang, sondern sie ist auch schwer zu schäßen und wenig beweglich. Da ist denn die Kavallerie der gefährlichste Feind der Artillerie, denn sie, die Kavallerie, ist stark durch ihre Beweglichkeit. Nicht nur in der Front, sondern auch von den Flanken, ja sogar im Rücken kann sie einbrechen. Wenn auch schließlich nur wenige Reiter des ersten Treffens in die Batterie eindringen, so werden die Artilleristen doch an ihre Selbstverteidigung denken und das Feuer wird eingestellt werden müssen. Eine tapfere Kavallerie, die einen festen Willen hat und geschickt geführt wird, wird auch in die Artillerielinie hineinkommen. Selbige aber die Attade auf eine große Artillerielinie, so kann das einschneidende Folgen für den Ausgang der Schlacht haben. Außerdem werden sehr eingehende Versuche gemacht werden hinsichtlich der Schlachtentfaltung der Kavallerie. Es wird sich dabei darum handeln, die Bedingungen festzustellen, unter welchen heutzutage die Kavallerie gegen die Infanterie Erfolge erzielen kann.

Sitzung

des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

vom 29. Juli 1896.

1. Von der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Verhältnisse der Gemeindebeamten betr., wird Kenntniß genommen, 2. die Rekurse a. des Stellmachers Ernst Paul Seher in Hundshübel, b. des Hausbesizers Ernst Böhmel in Obersachsenfeld und c. des Hausbesizers Carl Stenger in Johanngeorgenstadt, Heranziehung zu den Gemeindeanlagen betr., werden als unbegründet abgewiesen, bez. von der eidlischen Bestätigung abhängig gemacht, 3. die Gesuche a. der Wilhelmine verm. Krauß in Steinheidel, b. Gustav Kohers in Schönheide, c. Emil Gustav Schmidt's in Wildenau, d. der Wida verehel. Fischer in Veiersfeld, e. August Wilhelm Theodor Peggels in Untersiegenbrunn um Uebertragung der ihren Vorfessern erteilten gewesenen Erlaubniß zum Schank- und Gastwirtschaftsbetriebe, bez. zum Ausspannen, Weberbergen, Kruppenlegen und Tanzmusikhalten werden genehmigt, 4. die Gesuche a. Anton Eibisch in Sofa und b. des Konsumvereins in Aue und c. Gustav Albert Schwalbes in Schönheide um Ertheilung der Erlaubniß zu a u. c. zum Bier- und Branntweinschank, zu b. zur Abgabe von Branntwein und Spiritus aus den Filialen an die in Bodau und Lauter wohnhaften Mitglieder Mangels örtlichen Bedürfnisses abgewiesen, 5. die Dismissionen bei den Grundstücken Fol. 38 Veiersfeld, Fol. 27 Burchardtsgrün, Fol. 63 und 291 Sofa, dispensationsweise genehmigt, 6. das Gesuch a. der Gebrüder Tolle in Niberschelema, b. der verehel. Georgi in Mittweida, c. des Fabrikbesizers Carl Emil Weber in Mittweida u. des Fleischers Eduard Hermann Richters in Mittweida um Ertheilung der Erlaubniß ad a zur Errichtung einer Neuanlage in Blauenhof, ad b zur Veränderung einer Grabenanlage, ad c zum Einbau eines Wehres in die Mittweida und Anlage eines Betriebsgrabens, zu d. zur Errichtung einer Schlächtereinrichtung bedingungsweise genehmigt, 7. der sogen. Lehnergrundweg in Johanngeorgenstadt wird nicht als öffentlicher Fahrweg anerkannt, 8. der Beschluß des Gemeinderaths zu Schönheide, wegen Uebernahme einer bestehenden Verbindlichkeit wird genehmigt, 9. den Vorschlägen über die Unterstützungsgesuche für die Volksbibliotheken wird zugestimmt, 10. das Gesuch Friedrich Emil Demmlers in Mittweida um Uebertragung der seinem verstorbenen Vater erteilten gewesenen Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein genehmigt, 11. das Gesuch der Schulgemeinde Bodau um Herabsetzung des Zinsfußes für das aus dem Bezirksvermögen erborgte Capital abgelehnt, 12. das Regulativ der Gemeinde Vernsbach über Erhebung von Abgaben von öffentlichen Musikaufführungen genehmigt, und die aus der Mitte des Bezirksausschusses gestellte Frage hinsichtlich der Erbauung einer Brücke bei dem Bahnhof Eisenfeld dahin beantwortet, daß das bereits zur technischen Prüfung vorliegende Projekt nach Eingang der Unterlage in weitere Berathung gezogen werden soll.

Er ist der Erbe!

Roman von L. Gaidheim.

(14. Fortsetzung.)

Er begriff die wortlose Erschütterung seines jungen Freundes und fragte nicht weiter. Ihm, dem Jäger, war Lorrachs Ansicht von dem Hergang sehr klar.

Dann mahnte er zuerst laut an die Frau — die arme Ella! Großer Gott, ihr diese Nachricht zu bringen, welche Aufgabe! Er sah Lorrachs Erbleiden und Zurückzucken. „Wir wollen den Pastor von Gasberg schicken“, rief er. „Wenn Sie dann später mit der Leiche kommen, weiß sie Alles.“

Vorrath nicht düster. Er sah neben dem Todten und sagte immer von Neuem die schon kalten Hände.

Ein unaussprechlicher Kummer überkam ihn. Er bereute die Regungen der letzten Zeit bitter, wußte tausendlei Entschuldigungen für den Vetter und dachte nur an ihre einstige fröhliche Knabenfreundschaft.

Es war endlich Alles bereit zur Abfahrt. Auf dem kleinen Jagdwagen fuhr der Geistliche des Dorfes, den der Baron dazu bestimmt hatte, schon voran, in des Barons Wagen Vorrath mit dem Aderwagen, auf den man die Leiche gebettet, gleich hinter dem Geistlichen her, nur daß dessen Gefährt ihn rasch voran trug.

Als der Baron dann ganz hingenommen von dem schrecklichen Vorfall nach Hause ging, stand der alte Preuß am Wege.

Sie sprachen natürlich darüber.

„Herr Baron,“ sagte der Alte in seiner entschiedenen Weise, „es ist für den Mann ein Glück, daß er so weg mußte, wenn er es nicht am Ende selbst gethan hat.“

„Welche Idee, Preuß! Sie müssen sich nicht von Ihrem Groll gegen Hartrott beherrschen lassen. Das ist nicht recht — das ist nicht christlich,“ erwiderte der Gutsherr.

„Ja, Herr Baron, das mag wohl sein, aber das Christenthum allemal zu üben, ist eine Kunst. Na, Gott weiß es am besten. Und nun ist Herr Vorrath Hartrotts Erbe!“

„Wie das?“ Der Baron blieb stehen.

„Er hat ja keine Kinder mit seiner Frau. In dem Testament aber war verordnet, daß, wenn Hartrott ohne Erben sterbe, so kriegt Herr Vorrath oder dessen Kinder Alles.“

„Wissen Sie das so genau, Preuß?“

„Ach, Herr Baron, ich habe über dreißig Jahre bei dem alten Herrn Hartrott gedient, mein Sohn auch an die fünfzehn, da hat man seinen Sinn noch oft auf die alte Zeit gerichtet und fragt, was man nicht so erfährt. Wären wir damals noch auf der Fabrik gewesen, dann hätte der junge Hartrott, der nun tobt ist, die Erbschaft nie gekriegt, das weiß ich gewiß. — Nun fällt sie doch an den Rechten — das ist sichtbar Gottes Finger.“

Dann trennten sie sich. Der Baron schritt nachdenklich nach Hause, seine Tochter kam ihm aufgereggt entgegen. Sie hatte natürlich bereits Alles erfahren.

„Und wo warst Du denn, Hedwig?“ fragte er, sich erinnernd, daß er die Tochter nachmittags vergeblich gesucht hatte.

Er fühlte, wie ihr Arm in dem seinigen zuckte.

„Ich? — Ich war spazieren gegangen.“

Er nahm die Antwort für gut hin; sie schritten schweigend weiter.

Auf einmal stand Hedwig vor ihm still: „Papa, ich will es Dir doch lieber sagen!“ kam es verzagt von ihren Lippen.

Es war schon dunkel — aber so dicht vor ihr stehend, erkannte er in seiner Tochter Gesicht etwas Ungewöhnliches.

„Nun, was giebt's denn?“ fragte er noch völlig arglos.

„Papa, ich war mit Herrn Vorrath auf der Füllenswiese.“

„Dummes Zeug — er ist ja mit Hartrott auf den Anstand gegangen.“

„Ja, Papa, aber dann hat er sich weggeschlichen, weil — weil er mit mir einen Gang nach dem Kranichholze verabredet hatte.“

„Weggeschlichen?“ Bei dem Worte schon packte der Baron den Arm seiner Tochter. „Verabredet? Du verabredet Rendezvous?“ fuhr er sie heftig an.

„Rendezvous?“ erwidert empört die Tochter. „Ich gebe mir kein Rendezvous, das solltest Du wissen!“

„Na, was ist das denn anders?“

Sie schweig. Sie erkannte mit Schrecken, daß ihres Vaters Frage berechtigt war.

„Hast Du das öfter schon gethan?“ forschte er in immer größerem Jörn.

„Rein! — Ja! — Ich — wir —“

„Heraus mit der Sprache, Mädchen, was hast Du mit dem Mann zu schaffen?“ donnerte er sie an und schüttelte ihren Arm.

„So sei doch still, Papa,“ fing sie an zu weinen, und da er sein Kind nicht in Thränen sehen konnte, fragte er etwas sanfter zum zweiten Male.

Hedwig bekannte Alles, erzählte Wort für Wort, wie sie so viel Vergnügen an dem Verkehr mit Herrn Vorrath gefunden hätte. Es war Alles so harmlos, diese Zusammenkünfte so unschuldig.

Aber der alte Herr ärgerte sich und war ein heftiger Charakter.

„Und da hat er wohl gedacht, er könne meiner Tochter, die ihm so bereitwillig entgegen kam, Flattusen und allerlei Liebeskunst in den Kopf setzen?“ rief er jörnig.

„Vater — Herr Vorrath ehrt Deine Tochter mehr als Du selbst! Er hat kein Wort zu mir gesagt, daß Du nicht hören könntest!“ rief sie ebenso aufbrausend.

„Das wollt' ich dem jungen Herrn auch gerathen haben!“ versetzte der Baron, und dann setzte er höhniisch hinzu — sie kannte ihn wohl, der heftigste Keger wurde bei ihm geradezu hochhaft:

„Der junge Herr wird Deine Lebenswürdigkeit gegen ihn hoffentlich für läbliche Ungezogenheit genommen haben, er weiß, daß Du keine Mutter hast.“

„Herr Vorrath hat keinen Grund, von mir gering zu denken, und würde das hoffentlich auch von der Tochter meines Vaters nicht wagen. Du hast ihn auf das freundlichste ausgedrückt, Papa, und ich meine, er war es werth. Segen mich bist Du immer ungerecht, ich bin ja auch wehrlos!“

Und Fräulein Hedwig weinte.

„Aha! Wehrlos! Möchtest Dich wohl am liebsten mit mir duelliren?“ lenkte der Papa ein. Aber dann dachte er doch wieder an die Art seiner Tochter, den Engländer zu loben; ihm fiel ein, wie die beiden miteinander verkehrt hatten. Seine Schuld! Er ließ es unter seinen Augen so weit kommen. Und auf der einsamen Füllenswiese! Rein, es war unerhört.

„Was habt Ihr denn dahinten in den Wiesen zu thun — wo kein Mensch hinkommt?“

„Wir suchten zuletzt Champignons — Grete hat sie mit nach Hause genommen.“

„Grete? Wo kam die denn her? Unsere Grete?“

„Gott, Papa, sie und Rina kamen zum Melken, die Kühe sind ja in der Füllenswiese.“

„Na — ein anderes Mal verbit' ich mir dergleichen

Amüsaments hinter meinem Rücken, verstanden? Werde übrigens schon selbst aufpassen!“

„Ich habe Dir ehrlich die Wahrheit gesagt, Papa, aber die kannst Du natürlich nicht vertragen, obwohl Du immer von Wahrheit redest!“ schluchzte die Tochter tief gekränkt.

„Ich die Wahrheit nicht vertragen? Du hättest mir mal mit einer Lüge kommen sollen!“

„So? Wenn ich mich nicht selbst zu gut dazu hielte, so wüßtest Du doch jetzt nichts.“

„Ja, das weiß der Kukud, Mädchen zu hüten ist eine Teufelsarbeit —“

„Du brauchst mich nicht zu hüten, Papa, ich thue es schon selbst und —“

„Na — ruhig im Glib! Meinst Du, ich will mich mit Dir in einen Zungenkampf einlassen? Darin seid Ihr Weiber uns über, das ist gewiß. Und nun mach', daß Du ins Bett kommst.“

Und er gab ihr veröhnt einen Kuß. Aber sie traute ihm nicht recht; aus seiner Stimme klang so etwas wie: „Da werde ich doch geeignete Maßregeln treffen.“

Recht lange lag sie noch wach. Es machte ihr viel Sorge, daß der Vater so jörnig gewesen war und ob er es nun wohl gegen Vorrath werden würde.

Der arme Herr Vorrath! Welch' schreckliches Nachspiel hatte er erlebt zu seiner „Jagd auf dem Anstand,“ über die sie Beide sich so herzlich amüsit hatten.

Am andern Morgen, als Fräulein Hedwig aus ihrem Zimmer trat, um mit dem Papa Kaffe zu trinken, schleppte eben Louis, der Diener, einen riesenhaften altmodischen Koffer, mit Sechensfüßlern überzogen, vom Boden.

„Was giebt's, Louis, ist etwas daran entzwei?“ fragte die junge Dame.

„Rein, gnädiges Fräulein, ich soll ihn in Ihr Zimmer tragen, gnädiges Fräulein möchten sogleich nach dem Frühstück einpacken.“

„Einpacken?“ Eine schreckliche Ahnung ging in Hedwigs Geist auf. „Aber wir reisen ja erst in acht Tagen,“ rief sie.

„Der gnädige Herr haben es wohl anders beschloßen. Sie haben ihren Koffer schon fertig — heute Mittag soll es losgehen.“

Der Zustand, welcher in Frau Ellas Zimmern, im ganzen Hause herrschte, als Frig Vorrath mit seines Betters Leiche anlangte, war unbeschreiblich.

Man hatte auf Veranlassung des Gasberger Pastors sofort nach den Eltern der jungen Frau geschickt; Bettina war mitgekommen, der Arzt wurde geholt, andere Verwandten eilten herbei, denn die Schreckenskunde flog wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und während sich Alle um die Verzweifelte drängten, fiel diese aus einer Ohnmacht und einem Krampfanfall in den andern.

„Gehen Sie nicht hinein! Sie raßt, sie kann Sie heute nicht sehen,“ flüsterte der Pastor Vorrath zu und sah ganz krank aus von den Szenen, die er mit angesehen.

Es drängte Frig, Ella nur ein Wort zu sagen — aber auch ihr Vater wies ihn zurück.

Beleidigt durfte er sich nicht fühlen, wenn er sich die arme Frau vergegenwärtigte, und doch war es ihm, als hätte man ihn, den Freund und Verwandten, ebensowohl zu Ella lassen können als die Anderen.

Die Müde in der Küche hielt es für ihre Pflicht, möglichst laut zu weinen. Die Köche standen dabei und machten ernste Gesichter, die Kömmis waren auf die Nachricht hin, die sich erst nach Schluß der Kontorstunden verbreitete, wiedergekommen. Mit ihrer Hilfe dahrte Vorrath den Todten, dessenzüge ruhig, ja fast heiter waren, auf.

Der Arzt untersuchte die Wunde und ließ sich von Vorrath beschreiben, wie das Unglück zugegangen sein könnte, und bestätigte dann, daß der Schuß den sofortigen Tod herbeiführt haben müßte.

„Sie will ihn sehen!“ kam auf einmal die Kunde aus den Zimmern der Frau und alle stoben auseinander.

Der Doktor nur blieb und als er Vorrath fragend ansah, erwiderte dieser:

„Ich muß sie sehen, und sie muß doch wissen wollen, wie ich ihn fand. Besser Alles heute, als morgen diese Szene erneuern.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Halle, 30. Juli. Die „S.-Blz.“ erhält folgende Zuschrift aus ihrem Leserkreise: „Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr wurde im städtischen Schlachthof eine ganze Anzahl Schweine mit großer Schnelligkeit geschachtet, indem sie zunächst durch Schlag betäubt und dann abgestochen wurden. Als sie dann in den Brühfessel gehängt und dann das kochende Wasser darüber gelassen wurde, richtete sich eins der Schweine, welches jedenfalls nur unvollkommen abgestochen und durch das kochende Wasser wieder aus der Betäubung gerissen worden war, im kochenden Wasser empor, krümmte sich vor Schmerzen und begann in deutlich wahrnehmbarer Weise heftig zu strampeln. Es wurde aber nicht etwa wieder aus dem Brühfessel herausgezogen und fleischermäßig getödtet, sondern blieb im kochenden Wasser, bis es schließlich sein Lebenszeichen mehr von sich gab. Entweder ist es also durch das kochende Wasser getödtet worden oder im Brühfessel ertrunken. Dieser Vorfall ist von zwei unbetheiligten Besuchern des Schlachthofes deutlich wahrgenommen worden. Ein solches Vorkommniß erscheint unerhört; sollte es nicht durch eine strengere Aufsicht möglich sein, so etwas zu verhüten? Auch andere Robheiten, die von Fleischergesellen gegen das Schlachttier verübt worden sind, wurden von denselben Besuchern beobachtet: Schweine die sich infolge des Blutgeruchs vor dem Schlachten sträubten, wurden in rohester Weise von den Fleischergesellen durch Fußtritte mit schweren Holzpantoffeln gemißhandelt. Im öffentlichen Interesse erscheint eine Untersuchung dieser Vorkommnisse dringend nöthig; wir sind auch bereit, den Behörden die Namen der Augenzeugen anzugeben.“

Eine Million für das Augenlicht. Einer der vielfachen Millionäre New-Yorks, Rouss, verspricht in den Zeitungen demjenigen eine Million Dollars, der ihn von seiner Blindheit befreit kann. Der Söchner ist ihm abgestorben. Täglich kommen hunderte von Anerbietungen, das Werk der Wiederherstellung seines Auges zu leisten. Rouss aber ist so vorsichtig, die jenen Verjuche, die ihm einleuchten, an einem blinden Angestellten vornehmen zu lassen. Bisher hat noch kein Versuch eingeschlagen. Die Million wartet noch auf ihren künftigen Besitzer.

Auch Kanonen haben ihre Geschichte. Dies gilt ganz besonders von der sogen. babilöischen Kanone, die in der Beschüßsammlung des Berliner Zeughauses aufbewahrt wird. Es ist ein sechsfüßdiges, glatt gehaltenes Feldgeschütz. Seine merkwürdige Geschichte ergibt sich aus der auf dem langen Felde eingeschlagenen Inschrift: „Gegossen im Jahre 1804 durch Stüdtgießer Sped sen. in Mannheim. Feldzüge hat dasselbe mitgemacht: 1) gegen Oesterreich im Jahre 1806, 2) gegen Preußen im Jahre 1806 und 1807, 3) gegen Oesterreich im Jahre 1809, aus welcher letzterem der Anschlag einer feindlichen Kugel am Kopfe von der Schlacht bei Aspern herrührt. Auch wurde in diesem Feldzuge in Wien der jeßige Rindlöschstollen eingeleßt; 4) gegen Preußen und Oesterreich 1813, wo es nach der Schlacht bei Leipzig von sechs Stücken allein zurückgebracht wurde; 5) gegen Frankreich im Jahre 1814, 6) gegen Frankreich im Jahre 1815. Im Jahre 1836 als Rebut erklärt.“ Die Inschrift der babilöischen Kanone liest sich wie ein Kapitel der deutschen Geschichte.

Eine fidele Geburtstagsfeier wurde kürzlich Abends am Stammisch eines Restaurants in Forst begeben. Herr Kaufmann K. feierte sein 45. Biogenfest. Etwas ein Dutzend seiner Freunde hatte er aus diesem Anlaß zu einem fröhlichen Abendessen in sein Stammlokal entboten. Alles war in ausgezeichnete Stimmung, das süßige Mändener Freibleier mundete vortrefflich, unermüßlich wurde auf Herrn K. auf sein Geschäst, auf sein großes Portemonnaie, auf seine schöne Augen und andere hübsche Dinge getoastet, so daß der Gefeierter von der Lebenswürdigkeit seiner Zeitgenossen überwältigt, eine Bomsle ansahren ließ, der natürlich eine liebevolle „Aufnahme“ bereitet wurde. Bald war nun unser Gastgeber auch in jenen seligen Zustand gerathen, der mit seinen unlieblichen Begleiterbeinungen den Herings- und Selterwasser-Konsum in erheblicher Weise beeinflusst. Das wäre Alles noch nicht so schlimm gewesen, wenn die schönere Hälfte des Herrn K. ihn nicht zu einer militärischen Pänklichkeit ergozen hätte. Wehe ihm, wenn er um 10 Uhr Abends noch nicht zu Hause war! 12 mittel-europäischer Zeitrechnung war es gestern Nacht 1/2 12 Uhr, als Herr K. in einer Sophare sorglos, still lächelnd schlummerte und jedenfalls in schönen Träumen von seiner Junggesellenzeit schwelgte, während seine Gäste eifrig berathschlagten, wie man das Geburtstagsfest am besten vor der häuslichen Nachfeier errekte. Nach völligem Hin- und Herreden erbot sich ein Herr zu Frau K. zu gehen und diese über das Ausbleiben ihres Ghegemats auf möglichst diplomatische Weise zu beruhigen. Der Betreffende bezog sich nun lähnen Muths nach der Calauerstraße, wo er denn auch schon von Weitem die Fenster der K.'schen Wohnung noch beleuchtet fand. 1/2 12 schlug's dom Thurme, als der Abgehante die Klingel zur Wohnung des Geburtstagskindes zog. Im Ku darauf öffnete sich vor dem Verblüfften auch schon die Thüre und unter wenig schmeichelhaften Bezeichnungen, wie: „Saufaus, Nachtschwärmer, Vidrian und anderen Rosenamen faufte ein Teppichklopper unbarmherzig auf den Botshafter nieder. Schleunigst machte die Herr Kehrt und erzählte, bei seinen Zeitgenossen angekommen, unter stürmischer Heiterkeit seine Eriebnisse. Einen mitleidigen Blick nach dem immer noch in der Ecke süß träumenden K. werfend, schloß er seine Schilderung mit den Worten: „Fortsetzung folgt.“

In ziemlich tragikomischer Weise mußte kürzlich eine Frau in einem Dorfe der Umgegend Dresden's ihre Unkenntniß der elementaren Erupitigewalt der — eingestottenen Heidelbeeren büßen. Die Frau erinnerte sich während des Mittagessens an eine vorjährig eingestottene Flasche dieses schmachhaften Kompots und mag wohl im Eifer dieselbe etwas geschüttelt haben, denn, als der Kork herausgezogen wurde, kam der nicht allein, sondern fontainemartig spritzte der Inhalt unaufhaltsam hinterher. Das Gesicht der Frau war im Ku indigogefärbt, ebenso ein helles Sommerkleid, die Dede, die Wände, die Tischplatte — denn bei dem krampfhaften Bemühen der Frau, die Flasche zuzuhalten, entwickelte der Saft immer größere Kraft und brachte überall gar merkwürdige Zwiebelmuster zu Stande, zwar nicht ganz regelmäßig aufgetragen, aber sicher zum Leidwesen sehr haltbar und waschecht.

Selbsterkenntniß. Erster Schnorrer: „Du, mer wollen uns baden im Teich!“ — Zweiter Schnorrer: „Rannstie nicht lesen? Die Berunreinigung des Wassers ist bei Strafe verboten.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 26. Juli bis mit 1. August 1896.

Geborenen: 233) Dem Robellthaler Herrmann Karl Franz Albe in Schönheiderhammer 1 Z. 234) Der hier beschworene außhaltigen Steinberger-Ghefrau Selma Wilhelmine Kurich geb. Richter 1 S. 235) Dem Wollwaarendrucker Friedrich Hermann Fiedel hier 1 S. 236) Dem Postunterbeamten Karl Alwin Biweg hier 1 S. 237) Dem Birtsenfabrikarbeiter Friedrich Emil Gismann hier 1 S. 238) Dem anß. Decorationmdaler Franz Bruno Hippold hier 1 Z. 239) Dem Wollwaarendrucker Friedrich Louis Seidel in Schönheiderhammer 1 S. 240) Dem Bäder Friedrich Alwin Mothes hier 1 S. Aufgeborenen: 54) Der Handarbeiter Wilhelm Theodor Breuz hier, ein Wittwer, mit der Birtsenmacherin Amalie Louise verb. Zeng geb. Dent hier. 55) Der Eisengießer Karl Hermann Meißert in Schönheiderhammer mit dem Stubenmädchen Clotilde Pruska in Schönheiderhammer. 56) Der Eisengießer Eduard Friedrich Rimmel in Schönheiderhammer mit der Lambourierin Selma Elise Unger hier.

Gheschliesungen: Vacat. Geborenen: 121) Des Eisengießers Friedrich Robert Männel hier Sohn, Max Robert, 1 Z. 122) Des Bädermeisters Karl Heinrich Kauer hier Tochter, Anna Clara, 8 Mon.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 5. August 1896, Vormittag 10 Uhr: Wochencommunio. Herr Diakonus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise vom 1. August 1896.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt. 10 Pf. bis	7 Mt. 75 Pf. pro 50 Rilo
„ „ „ „	7 „ 75 „ „	8 „ „ „
„ „ „ „	8 „ 25 „ „	8 „ 35 „ „
„ „ „ „	8 „ 10 „ „	8 „ 20 „ „
„ „ „ „	8 „ „ „ „	8 „ „ „
„ „ „ „	8 „ 85 „ „	8 „ „ „
Braugerste, fremde	„ „ „ „	„ „ „ „
„ „ „ „	„ „ „ „	„ „ „ „
Futtersgerste	8 „ 70 „ „	8 „ 90 „ „
„ „ „ „	8 „ 95 „ „	8 „ 20 „ „
„ „ „ „	8 „ 45 „ „	8 „ 60 „ „
Roherböhen	8 „ „ „ „	8 „ 85 „ „
Mehl u. Futterserböhen	8 „ 75 „ „	8 „ 90 „ „
„ „ „ „	2 „ 75 „ „	3 „ 75 „ „
„ „ „ „	2 „ 70 „ „	3 „ 10 „ „
„ „ „ „	2 „ 80 „ „	3 „ „ „
„ „ „ „	2 „ 40 „ „	2 „ 60 „ „
Butter	2 „ 40 „ „	2 „ 60 „ „

Deutsches Haus.

Donnerstag, den 6. August:

Extra-Concert

von Musikdirektor G. Oeser unter Mitwirkung des Flötenvirtuosen Paul Glassmann, Königl. Baierisch. Hofmusiker a. D.
Das Nähere in der nächsten Nr. ds. Bl.

Neu! Bruchleidende! Neu!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine neu construirten **elastischen Gürtelbruchbänder ohne Federn!** Bei fortgesetztem Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leibs-, Nabel- und Vorfallobanden. Viele Anerkennungs-schreiben. In **Eibenstock** am 8. August von 8 bis 3 Uhr in „Stadt Dresden“ werden Bestellungen entgegengenommen.

L. Bogisch, Stuttgart, Neuchlinstraße 6.

Turn-Verein.

Sonntag, den 9. August:

Schauturnen im Schulgarten.

Bestimmung: Früh $\frac{1}{6}$ Uhr Bedruf.
Vormittag 11—1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.
Nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr Stellen zum Festzug im Schulgarten.
Beginn des Schauturnens.

Abends von 8 Uhr an Commerc im Deutschen Hause.
Alle Freunde der Turnerei sind herzlich willkommen. Die geehrte Bürgerschaft wird gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.
Eibenstock, 3. August 1896.

Der Turnrath.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden, (Baisenhaustr.) wird (auch f. Gehör- u. Halsleiden, künstl. Augen) Sonntag, 9. August, früh $7\frac{1}{2}$ — $11\frac{1}{2}$ Uhr in Eibenstock (Stadt Leipzig) sein.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Zum Schulfeste

neu eingetroffen
größte Auswahl weißer Kleiderstoffe,

als: weisse Mulls, Batische, glatte, gestreifte und geblumte Satins, Rips, Cotte-line, Satin à jour, Batist à jour u. — Gute waschbare Qualitäten schon von 25 Pf. die Elle an. Ferner

größte Auswahl seidener Schärpenbänder in allen möglichen Farben, Breiten und Qualitäten empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen

A. J. Kalitzki Nchf.
Inh. H. Neumann.

DANK.

Für die uns beim Tode u. Begräbnisse unferes guten Vaters und Vaters, sowie während seiner langen Krankheit bewiesene Theilnahme, sprechen wir hiermit Allen unfern innigsten Dank aus.

Eibenstock u. Chemnitz, 1. August 1896.
Die trauernde Familie
Schönert.

Dank.

Für die beim Tode und Begräbnisse unferes lieben Sohnes, Bruders und Schwagers **Gustav Bauer** bewiesene herzliche Theilnahme, besonders aber den lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die dargebrachte Unterstützung, sprechen wir hiermit Allen unfern innigsten Dank aus. Der liebe Gott mag Ihnen dafür ein reicher Vergelter sein.

Eibenstock, 31. Juli 1896.
Die trauernden Hinterlassenen.

DANK.

Für die beim Tode meiner guten Mutter allseitig bewiesene Theilnahme sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Johannes Krantzsch, zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Prima Frucht-Essig Aecht Meissner Wein-Essig

Frankfurt. Essig-Essenz
von Max Elb, Dresden zur Selbstbereitung von wohl-schmeckendem Essig empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Große Auswahl gestickter **Ball- und Schulfest-Kleider** empfiehlt **F. L. Klemm** aus Schneeberg. Bitte werthe Adressen im Deutschen Haus niederzulegen. Freitag u. Sonnabend bin in **Schönheide** zum Jahrmarkt.

Donnerstag trifft **Frischer Schellfisch** ein bei **Max Steinbach.**

Die Hälfte vom Parterre ab 1. November zu vermieten.
Brühl 7.

Statt besonderer Mittheilung:

Die Verlobung unserer Tochter **Gretchen** mit Herrn Bürgerschullehrer **Arno Naumann** in Eibenstock beehren sich ergebenst anzuzeigen

Liebstadt, am 31. Juli 1896. **Julius Grossmann**
nebst Frau Marie geb. Forweg.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gretchen Grossmann** in Liebstadt beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Eibenstock, am 31. Juli 1896. **Arno Naumann,**
Bürgerschullehrer.

20 tüchtige Former

für Weichguß, gegen hohen Lohn, für dauernde Accord-Beschäftigung gesucht.

Eisenwerk Schmiedeberg,
sächsisches Erzgebirge.

Entgegnung.

Auf den in Nr. 89 dieses Blattes enthaltenen öffentlichen Dank, das Begräbniß August Spigner's in Blauenthal betreffend, erwidert der Königl. Sächs. Militärverein zu Sotha, daß derselbe statutengemäß nicht verpflichtet ist, auswärtigen Kameraden weder Träger noch Bewehrtheilung und Fahne zu gewähren, sondern die betreffenden Mitglieder haben selbst dafür Sorge zu tragen und sind den Hinterlassenen auch die Gewehre und der Leichenornat zur Verfügung gestellt worden; es ist dies überhaupt in Blauenthal schon der zweite Veteran, der unter dieser Bestimmung beerdigt worden ist. Anstatt sich nun nach Sotha zu wenden, und die Gewehre abzuholen und die nöthigen Schützen sich selbst auszurüsten, haben sich die Hinterlassenen an den Königl. Sächs. Militärverein Eibenstock gewendet, welcher dann die Bewehrtheilung und Fahne zur Begleitung gegen Bezahlung gestellt hat.

Auch wenn der Verein der Fahnenweihe in Albernau nicht beigewohnt hätte, so konnte derselbe nicht anders handeln, um den übrigen Mitgliedern gerecht zu werden.

Königl. Sächs. Militär-Verein Sotha.

Emil Siegel, Vors.

Pergamentpapier Korke, Spunde Flaschenlack

empfehlts bestens
H. Lohmann.

Geldschrank

mit Tresor, mit hohem Bücherraum, feuerfest, mit ganz starkem Hauptschloß, mit Stahl gepanzert, Werth M. 285, sehr billig zu nur M. 170 verkauft
Spezialiteur **C. F. Jungnickel**
in Schneeberg, Markt 198.

Bitte zu lesen!

Die Bettfedernhandlung von **J. Krass** in Prag 6201, 101 (Böhmen) versendet vollständig ganz neue, m. d. Hand geschliffene

graue Gänsefedern

1 Pfund für nur 1 M. 20 Pfg. u. dieselben in besserer Qualität nur 1 M. 40 Pfg. Versandt in Probe-Postcollis mit 10 Pfg. gegen Postnachnahme. Umtausch gestattet.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, jarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Vorr. à St. 50 Pf. bei:

H. Lohmann, Drogerie.

Pianofortestimmer

E. Kirchner aus Auerbach Donnerstag, den 6. d. Mts. und folgende Tage hier. Geff. Aufträge erbitte an Herrn Stadtmusikd. Oeser oder in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Kieler Pöcklinge

empfehlts **Max Steinbach.**

Das von Herrn Obergrenzcontroleur Köhld bisher bewohnte

Logis

ist, event. auch mit Stallung und sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten.

Frau verw. Rechtsanwält Müller.

Was ist die beste Hautseife?

Zur Erlangung eines jugendfrischen und geschmeidigen Teints benütze man nur stets Hoflieferant **C. D. Wunderlich's echte Glycerin-Schwefelmilchseife**, da dieselbe nicht nur zum täglichen Gebrauch, sondern auch gegen Hautschürfen, Hautausschläge, gegen Jucken, Sommerprossen, Mätze des Gesichts und der Hände dient; dabei ist sie äußerst zart und mild, daher unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder. Sie ist vom Königl. Bayr. Medicinal-Collegium geprüft u. genehmigt und seit 1863 mit großem Erfolg eingeführt, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Zudem spricht der stets steigende Absatz mehr als jede Reklame. — à 35 Pfg. bei

H. Lohmann in Eibenstock.

Logis!

Die von Hrn. Lehrer Kieß innehabende Etage, Forststraße Nr. 3, ist anderweit zu vermieten und kann per 1. November bezogen werden. Näheres bei

H. Brandt sen.

Einen Sticker

für Greisermaschine suchen

Diersch & Schmidt.

Strebel'sche Tinten,

wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, empfiehlt in allen Farben

F. Haubeohn.

Für Schneider und Schneiderinnen

empfehle
sämtl. zur Schneiderei gehörigen Artikel, ebenso Futterfachen zu äußersten Engros-Preisen u. gewähre auf Weiblicher am Jahres-schlusse extra Rabatt.

A. J. Kalitzki Nchf.

Inh. H. Neumann.

Leder-Appretur

für gelbe Schuhe u. helles Lederzeug, Fl. 30 Pfg.

empfehlts **H. Lohmann.**

Turn-Verein.

Heute Dienstag, den 4. August, nach der Turnstunde bei Robert Flemmig Ausgabe der Damentarten für den Turnball.

Wash-Kleiderstoffe und Mousseline

verkaufe wegen vorgerückter Saison zu denkbar billigsten Preisen, ebenso empfehle

Wash-Spizen

in allen Qualitäten und Breiten zu zurückgesetzten Preisen.

A. J. Kalitzki Nchf.

Inh. H. Neumann.

Salicyl-Vaseline

Salicyl-Talg gegen Fußschweiß und Wundsein empfiehlt **H. Lohmann.**

Etwaige Forderungen

in Sachen Wittich's Erben sind mir spätestens bis 20. August a. c. anzustellen.
Otto Meinel,
Klingenthal i. S.

Raum

für mehrere **Stidmaschinen** (3—5) sofort zu mieten gesucht. Geff. Offerten mit Preisangabe unter **C. F. 10** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht Wohnung

für sofort, am liebsten Parterre mit Garten.Adr. nebst Preis-Angabe unter **B. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Neue saure Gurken, Neue Vollheringe

sind stets zu haben bei **Heinrich Bauer.**

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate August und September werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
31. Juli	+ 8,0 Grad	+ 15,0 Grad	
1. August	+ 10,0	+ 14,0	
2. "	+ 8,0	+ 15,0	